

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radberg.

Hauptverleger: Georg Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2143 Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 148

Fernruf: 231

Dienstag, den 14. Dezember 1937

Nr.: XL 265

36. Jahrgang

## Max Schmeling

siegte in der 8. Runde durch K. o.

Der in vergangener Nacht in Amerika stattgefundenen Boxkampf zwischen Schmeling und Harry Thomas endete mit dem Siege des Deutschen. In der 8. Runde, nachdem der tapfer kämpfende Amerikaner mehrmals zu Boden geschlagen worden war, beendete der Ringrichter den Kampf und erklärte Schmeling zum K.o.-Sieger.

## Sachsen erhält sein Gauhaus

Baubeginn 1938, sechs Jahre Bauzeit

Die „Der Freiheitskampf“ berichtet, wird in Dresden ein Gauhaus der NSDAP erbaut werden, dessen Planung und Modelle dem Führer durch Gauleiter Rauschmann in diesen Tagen zur Genehmigung vorgelegt worden sind; der Führer stimmte der Errichtung zu. In dem Gauhaus werden alle Parteibürokraten untergebracht werden; es wird einen riesigen Versammlungsraum für 40 000 Menschen enthalten. Weiter werden ein Aufmarschplatz, ein Glockenturm, zwei Ehrentempel und eine Zeichenanlage auf dem gleichen Baugelände errichtet werden. Das Gelände der neuen Bauten wird durch Umgestaltung der Gängewiesen geschaffen werden. In der Gegend vom Ende der Birnaischen Straße bis zur Bürgerwiese werden diese gewaltigen Bauten errichtet. Die Hauptkampfbahn, das Gängewiesendbad und die umschöne Stadthalle, die kaum Verwendung fand, werden im Zuge dieser Bauvorhaben verschwinden. Der Beginn der Bauarbeiten ist für das Jahr 1938 vorgesehen worden mit einer Bauzeit von sechs Jahren. Die Planung, die nach Richtlinien und Angaben des Gauleiters gestaltet wurde, stammt von Prof. Dr. Wilhelm Kreis, der u. a. das Deutsche Hygienemuseum in Dresden, die Dresdener Augustusbrücke, die Museumsbauten in Düsseldorf und andere große Bauten entwarf und schuf.

## Zustbericht vom Weihnachtsabzeichen des WSW

In den Heimarbeiterstuben des Erzgebirges werden Weihnachtsmärchen lebendig

In den bunten Gestalten, die zur dritten Reichs-Krausensammlung des Winterhilfswerkes vom 17. bis 19. Dezember verkauft werden, werden die deutschen Märchen veranschaulicht und dargestellt. Deutsche Märchengestalten werden lebendig: der Rattenfänger, das Rostkätzchen, Aschenbrödel, Siebennelkenstiefel, Hans im Glück, Eierkater und das Gänselein. Die heiteren, frohen Gestalten, die beim Anblick alle Märchenherrlichkeit der Jugend aufleuchten lassen, haben schon bei ihrer Herstellung manche Armut und Not gekannt. Sie sind in Schäften, in dem großen Thüringer Werk der Wernsch, die ehemalige Glasfabrik zu Schneidern und Tischlern umschulte, und in den Heimarbeiterstuben des Erzgebirges händerlich angefertigt, bemalt, lackiert und verpackungsfähig gemacht worden. Der Reichsführer Leipzig ist hinausgefahren in eines der stillen und abgelegenen Grenzortchen des Erzgebirges, nach Seiffen, und läßt eine Familienfeier in der Stube der kleinen, geduckten erzgebirgischen Häuschen von der Anfertigung der lustigen, bunten und farbigen Märchengestalten erzählen. Der Reichsführer Leipzig sendet den Frankfurter am 15. Dezember, um 18.50 Uhr. Der Verkauf der Märchengestalten zur dritten Reichs-Krausensammlung soll weiterhelfen im Kampf des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte.

## Das Märchenpiel aus dem Erzgebirge

Die Weihnachtspyramide ist gleichsam das Sinnbild der erzgebirgischen Schenke und Feiertagsstimmung. Die Landschaft, die uns alle Schönheiten eines Winterwaldes und Wintergebirges schenkt, webt ein weites Stück Leben durch die atemberaubende Heimarbeiter mit hinein, die erkennen läßt, daß nur selten so eng Natur, Arbeit und Bevölkerung miteinander verbunden sind wie eben hier.

Das Märchenpiel aus dem Erzgebirge, von Ruth Lauterbach, das in eine der kleinen Heimarbeiterstuben des Erzgebirges führt, will darstellen, daß Weihnachten erst seinen tiefen Sinn erhält als das Fest der Liebe, an dem sich die Volksgenossen untereinander besonders helfen und bei dem sie heute verbunden sind durch das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Der Reichsführer Leipzig sendet dieses Märchenpiel am 15. Dezember, 18.10 Uhr.

## Das Vertrauen zu Deutschlands Aufbau

Das neue Abkommen zur Aufrechterhaltung der bankmäßigen Auslandskredite Deutschlands

Die Verhandlungen über ein neues Abkommen für Aufrechterhaltung der bankmäßigen Auslandskredite Deutschlands (Stillschaltungsabkommen) für die Zeit nach dem 1. März 1938 sind nach zweiwöchigen Besprechungen mit befriedigendem Ergebnis abgeschlossen worden. Sie haben diesmal in London und einige Monate früher als sonst stattgefunden und erwiesen sowohl die erfolgreichen Anstrengungen, die von Deutschland seit Jahren zur Lösung des Problems gemacht worden sind, wie den Geist gegenseitigen Verständnisses zwischen den im In- und Ausland beteiligten Kreisen.

Der Gesamtumfang der durch die jährlichen Kreditabkommen geregelten deutschen Auslandskredite ging seit Oktober 1931 von einem Gegenwert von rd. sechs Milliarden Mark auf einen solchen von etwa vier Milliarden Mark zurück. Die Abwertung ausländischer Währungen erheblich beitrug, ein wesentlicher Teil des Abbaus jedoch durch die deutschen Zahlungen im Ausland. Die Regierermacht erfolgte. Die Regierermacht, als die die Regierermacht vorwiegend verwendet wird, erwies sich besonders für den ausländischen Reiseverkehr in Deutschland als sehr förderlich; ihre Handhabung ist auch für das 1938er-Abkommen vorgesehen.

Der neue Kreditvertrag ist wiederum für ein Jahr abgeschlossen worden: im Laufe des Jahres 1938 kann eine Verlängerung des Abkommens von 12 auf 18 Monate erfolgen. Während im wesentlichen das Abkommen unverändert fortgesetzt wird, wird eine Neufassung der Kreditabkommen durch den Reichsführer im Laufe des Jahres 1938 unterbreitet, enthält es besonders zwei Neuerungen.

Die eine ist der allmähliche Ertrag von Krediten, die den Erfordernissen des internationalen Kreditverkehrs nicht entsprechen, wie es für den deutschen Kredit und die ausländischen Bankinstitute erwünscht ist, durch reguläre Rembourskredite. Der Beginn dieser Umwandlung wird durch die Ausdehnung des deutschen Außenhandels ermöglicht, der wiederum eine allmählich steigende Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rembourskrediten verlangt. Dieser Entwicklung, die im neuen Abkommen als „Kreditumwandlung“ bezeichnet und im einzelnen geregelt ist, sind naturgemäß Grenzen vor allem dadurch gesetzt, daß ein großer Teil des deutschen Außenhandels unter Clearing-Berträgen stattfindet und dadurch dem Kreditumwandlung des Rembours-Wechsels nicht zugänglich ist. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß schon jetzt ein bedeutender, im Laufe der Jahre ansehnlich wachsender, Teil der im Abkommen behandelten Kredite aus solchen Rembourskrediten besteht.

Eine zweite Änderung des Abkommens bedeutet es, daß unbenutzte Kredite von Banken an Banken nicht zurückgegeben werden, auch wenn sie seit längerer Zeit nicht in Anspruch genommen worden sind. Die Erfahrung zeigt, daß auch im letzteren Fall bei entsprechender Entwicklung des Auslandsgeschäftes der Kunden der deutschen Banken und Bankiers eine Wiederbenutzung sehr wohl in Frage kommen kann. Dagegen kann man annehmen, daß seit längerer Zeit nicht benutzte direkte Kredite eines einzelnen Industriellen oder kommerziellen Schuldners tatsächlich keine Verwendungsmöglichkeit mehr aufweisen; diese Kredite werden, wenn seit zwei Jahren dauernd nicht mehr benutzt, als erloschen betrachtet.

## Schlechtes Geschäft für England

Moskau verzögert Rindzahlungen für Regierungsobligationen

Im englischen Unterhaus mußte Außenminister Eden zugeben, daß die Sowjetunion die fälligen Zinsen für Regierungsobligationen an britische Staatsbürger nicht zahlen werde, und daß man im Februar 1934 im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen das letztemal deswegen von englischer Seite Vorstellungen erhoben habe. Eden hielt es im Augenblick nicht für möglich, ausichtsreiche Verhandlungen zu diesem Zweck zu führen.

## „Englands afrikanisches Imperium“

Ein zeitgemäßes Buch über die Kolonialfrage  
Vom Verlag Otto Stollberg, Berlin W 9, Köthener Straße 23, wird ein Buch von Oskar Karstedt, „Englands afrikanisches Imperium“ herausgegeben. Es ist der erste Band einer Kolonialgeschichte, die den weißen Kampf um Afrika schildert.

Karstedt, der vor dem Krieg lange am Aufbau des deutschen Ostafrika mitarbeitete und später das auch in englischer Sprache verbreitete Afrika-Handbuch herausgab, kennt die Art und Weise der englischen Kolonialarbeit von vielen Reisen vor und nach dem Weltkrieg. Er schildert in diesem neuen Werk die Entwicklung sämtlicher afrikanischen Kolonien und Protektorate sowie des südafrikanischen Dominiums nicht von dem Standpunkt Europas aus, sondern aus der Eigenheit jedes einzelnen Schutzgebietes von innen her, in der richtigen Erkenntnis, daß die koloniale Verwaltung

draußen den Schlüssel für Erfolg oder Versagen alles dessen bildet, was man Kolonialpolitik nennt.

Daraus kann man leicht ersehen, wie für England, dessen Staatsmänner Deutschland einzureden suchen, es müsse froh darüber sein, daß es nicht mit kolonialen Sorgen belastet sei, die kolonialen Sorgen aussehen: durch die Südafrikanische Union, Rhodesien und die Goldküste beherrscht es mehr als die Hälfte der jährlichen Goldherzeugung der Erde und fast die ganze Diamantengewinnung; für Palmöl und Palmkerne geben ihm seine westafrikanischen Besitzungen fast ein Weltmonopol. Rhodesien liefert ihm Kupfer in jeder Menge, die Goldküste deckt zwei Drittel des Weltbedarfs an Kakaos, Sansibar den gesamten Restbedarf usw. Man blicke auf den englischen Börsenzettel: Goldminen, die fast 100 v. H. Dividende zahlen, Kupfergruben, deren Anteile auf 1700 v. H. stehen! So sehen Englands koloniale Sorgen aus, vor denen das arme Deutschland bewahrt werden soll!

Die afrikanischen Gebiete sind Raum ohne Volk, und während heute weit mehr Engländer aus den Kolonien in das Mutterland zurückkehren, besitzt Deutschland weder eigene Rohstoffquellen, noch die Möglichkeit, solche aus dem reichen Boden des früheren Kolonialreiches zu erschließen. Dadurch, daß Karstedt immer wieder bei aller Anerkennung englischer Kolonialarbeit Vergleichs anstellt zwischen den kulturellen Leistungen Deutschlands und Englands, wird dies Buch zu einer starken Rechtfertigung des deutschen Rechtsanspruchs auf seine Kolonien. Darüber hinaus verleiht es in einzigartiger Weise das Wissen und die Kenntnisse um Afrika, seine Lebensbedingungen und wirtschaftlichen Möglichkeiten.

## Schwere Zwischenfälle auf dem Jangtse

Britische Kriegsschiffe gerieten mit japanischen Flugzeugen ins Gefecht

Einer Meldung des Londoner Reuterbüros zufolge gab der Kommandierende der japanischen Truppen in Wuhu den Befehl, alle Schiffe, die sich in den nächsten Tagen auf dem Jangtse bewegten, unter Feuer zu nehmen. Daraufhin waren auch die britischen Kriegsschiffe überfallen angegriffen worden, Angriffe der japanischen Flugzeuge sofort mit Artillerie und Maschinengewehren zu beantworten.

Am Sonntag eröffneten, wie ausführliche Reuterberichte melden, zum erstenmal britische Kriegsschiffe in Abwehr eines Angriffs das Feuer auf japanische Flugzeuge. Gegen 1.30 Uhr mittags warfen drei japanische Flugzeuge acht Bomben auf die Kanonenboote „Cricquet“ und „Scarab“ ab. Beide Kriegsschiffe eröffneten sofort das Feuer mit Maschinengewehren. Die japanischen Flugzeuge griffen, dem Reuterbericht zufolge, hierauf eine Ansammlung britischer Handelsschiffe an und warfen mehrere Bomben auf diese ab, die gefährlich in deren Nähe niederfielen. Die britischen Kriegsschiffe eröffneten zum zweitenmal das Feuer mit Maschinengewehren und wurden erneut von den japanischen Flugzeugen angegriffen, die sechs mittlere Bomben abwarfen. Die britischen Kanonenboote brachten auch ihre Flugzeugabwehrkanonen in Tätigkeit, woraufhin die japanischen Flugzeuge verzwanden.

Am 2.30 Uhr nachmittags wurde die Ansammlung britischer Schiffe erneut mit Bomben beworfen, worauf die Kanonenboote wiederum Abwehrfeuer mit Flugzeugabwehrkanonen gaben; keines der englischen Kriegs- und Kaufahrts-Schiffe wurde getroffen.

Der britische Flottenoffizier, der in Hankow das Kommando führt, Kapitän Abdy, erhob Einspruch bei den japanischen Behörden und verlangte Sicherheiten für die britischen Schiffe. Er gab erneut den Befehl aus, daß das Feuer auf jedes Flugzeug zu eröffnen sei, sobald es mit Sicherheit als angreifend erkannt wird. Am Nachmittag fand ein dritter Angriff auf die britischen Schiffe statt, den die beiden Kanonenboote erfolgreich abwehrten. Die Zwischenfälle ereigneten sich auf dem Jangtse bei Wuhu.

## Eine englische Stellungnahme

In amtlichen Kreisen in London wird zu diesen Zwischenfällen erklärt, daß man wohl anerkenne, daß die Artillerie-Posten der Japaner am Jangtse unter Umständen selbständig handelten und nicht streng unter der Kontrolle des japanischen Oberkommandos stünden. Man gibt zu, daß es schwer sei, aus der Luft die Flaggen der verschiedenen Länder zu unterscheiden.





# Italien tritt aus dem Völkerbund aus

Rom, 12. Dezember. In der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwarteten Sitzung des Großen Rates des Faschismus beschloß Italien seinen sofortigen Austritt aus dem Völkerbund. Der Beschluß, den Mussolini nach der Sitzung vom Balkon des Palazzo Venezia aus der dort versammelten riesigen Menschenmenge in einer Ansprache bekannt gab, wurde von dem italienischen Volk mit der höchsten Begeisterung aufgenommen. Außerordentlich groß ist natürlich auch die Wirkung des italienischen Entschlusses auf die internationale Lage.

## Die Mitteilung nach Genf.

Die amtliche Mitteilung, die über die historische Sitzung ausgegeben wurde, besagt lediglich, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von D'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Juraufgenommen worden ist.

Sofort nach Beendigung der Sitzung hat der italienische Außenminister, Graf Ciano, folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

„Auf Grund der Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus teile ich dem Sekretariat des Völkerbundes mit, daß Italien unter dem Datum des 11. Dezember 1937 (Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung) aus dem Völkerbund austritt.“

Die Anstöße, die Mussolini zur Begründung des Austritts Italiens aus dem Völkerbund vom Balkon des Palazzo Venezia aus an das italienische Volk hielt, hat nach dem amtlichen Bericht folgenden Wortlaut:

„Die geschichtliche Entscheidung, die der Große Rat durch Juraufgenommen hat, und die ihr soeben mit einem Häufchen aus der Begeisterung aufgenommen habe, konnte nicht länger hinausgeschoben werden. Während langer Jahre haben wir der Welt das Schauspiel unerhörter Geduld gegeben.“

„Den niederträchtigen, von Genf unternommenen Versuch, das italienische Volk wirtschaftlich zu erdrücken, haben wir nicht vergessen und werden wir nicht vergessen.“ (Empörte Juraufe der Menge.)

Der eine und der andere dachte jedoch, daß der Völkerbund zu einer gewissen Zeit eine Geste angebrachter Wiedergutmachung unternommen hätte. Er hat es nicht getan, nicht tun wollen. Die guten Absichten einiger Regierungen verfliegen, sobald ihre Abgeordneten mit der verderblichen Umwelt des Genfer Hohen Rates in Berührung kommen, die unter dem Einfluß finsterner, im Dunkeln arbeitender Kräfte steht und unserer Revolution feindlich gegenübersteht.

Unter diesen Umständen war unser Verbleiben auf der Schwelle von Genf nicht mehr länger tragbar: Unsere Weltanschauung, unser Stil, unsere Soldatenart wurden dadurch verleht. Es kam die Stunde, in der in diesem Dilemma gewählt werden mußte: Entweder drinnen oder draußen! Drinnen? (Aus der Menge ertönt ein gewaltiges

einmündiges „Ja!“) Draußen? (Ein donnerndes „Ja!“ erschallt aus der Menge.)

So rufen wir jetzt in die Welt unser: „Es ist genug!“ und wenden uns ohne jedes Bedauern von dem dautfälligen Tempel ab, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.

Es ist schlichterding grotesk, zu glauben oder glauben zu machen, daß Druckversuche unternommen worden seien, um unsere Haltung zu bestimmen. Sie haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Kameraden der Achse von Berlin und von Tokio waren, das ist die Wahrheit, von absoluter Disziplin.

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat, und dessen Folgen noch nicht vollständig vorausgesehen sind. Unsere grundsätzlichen politischen Richtlinien, die auf die Zusammenarbeit und den Frieden abzielen, werden nicht halb nicht aufgeben. Wir haben in den letzten Tagen ein leuchtendes Beispiel dafür gegeben, indem wir den Frieden in den Gewässern der Adria besiegelten. Die drohenden Stimmen, die dann und wann sich erheben und sich vielleicht aus den Herden der „großen Demokratien“ (lärmendes Jischen und Auspfeifen) noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen.

Wir haben die Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser zahlreich und in zwei siegreichen Kriegen geführt. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den keine menschliche Gewalt der Welt wird jemals beugen können.“

Die Worte Mussolinis wurden mit einem geradezu orkanartigen Beifall aufgenommen. Selten, vielleicht noch nie konnte man in Italien bei ähnlichen Massenversammlungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmung erleben. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Jischen und Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das geschah.

## „Schluß mit dem Völkerbund!“

Berliner Pressestimmen zu der amtlichen deutschen Erklärung.

Die amtliche deutsche Erklärung, wonach eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund nicht mehr in Betracht kommt, wird von den Berliner Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht und in längeren Kommentaren eingehend gewürdigt.

Der „Völkische Beobachter“ führt u. a. aus: Es war ein Gebot der völkischen Ehre, wie eine Forderung der nationalen Selbsterhaltung, daß Deutschland nach seiner Befreiung von der jüdischen Diktatur im Innern im Herbst 1933 auch seinen Austritt aus dem Genfer Instrument der jüdisch-demokratischen Entente verurteilte. Andererseits gehörte es ebenso zu dem eigentlichen Charakter dieser Genfer Institution, daß dort alsbald jener Außenkommissar als Mitglied geehrt wurde, der als der international gesuchte Bankräuber Litwinow-Finkelstein die deutliche Multiplikation zu dem moralischen Bankrott ist, den die menschliche Kultur sowohl in Moskau wie in Genf erlebte. In einer Erklärung gibt nun die nationalsozialistische Regierung ihren Entschluß kund, niemals wieder in dieses Forum zurückzukehren, wo das Lebensrecht der Völker niemals Gehör gefunden hatte. Es ist eine Kundgebung, die vor allem auch an jene Kreise gerichtet ist, die heute noch glauben, Besprechungen mit Deutschland unter dem Vorzeichen ausnehmen zu können, das deutsche Volk für ähner Zustände dorthin zurückzuführen zu können, wo es die größten Enttäuschungen erlebte.

Der Völkerbund sollte den Triumph der internationalen Kriegsgewinnrentente verewigen! Gegen diesen Plan steht heute das weltpolitische Dreieck Berlin-Rom-Tokio, das den Lebenswillen dreier entschlossener Völker darstellt. Schon 1933 aber bekannte sich das deutsche Volk ebenso deutlich zu einem dauerhaften Frieden zwischen den Nationen.

Zu einem Frieden allerdings, der nicht von einem jüdisch-freimaurerischen Schiedsgericht der Welt garantiert wird, sondern von der völkischen Kraft der Nationen.

Im „Montag“ heißt es: Die deutsche Erklärung ist die endgültige Ablehr von jeder Politik der kollektiven Sicherheit. Es gilt jetzt für Deutschland nur noch der außenpolitische Wille, der sich in der eigenen selbständigen Tat offenbart. Das Beispiel dafür ist das Abkommen mit Polen, ist die Friedensarbeit, die Deutschland und Italien gemeinsam betreiben, ist die Zusammenarbeit zur Abwehr des Bolschewismus, die zwischen Deutschland, Italien und Japan besteht. Nach allen Erklärungen des Führers ist Deutschland zu jedem zweiseitigen Vertrag im Sinne des Friedens bereit; jegliche Verbindung mit einem System, das sich immer irgendwie aus dem Zwange des Diktats von Versailles herfschreibt, wenn man es kollektive Sicherheit nennt, ist ausgeschlossen!

Die „Montagpost“ schreibt: Drei Weltmächte, die sich zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus zusammengeschlossen haben, sind in Genf nicht mehr vertreten. Sollte man jetzt nicht endlich im Ausland doch einmal hellhörig werden und sich Gedanken darüber machen, was denn eigentlich der Völkerbund bedeutet? Seine Unfähigkeit, die aktuellen Probleme der Weltpolitik zu lösen, hat er in langen Jahren bewiesen. Aber nicht nur das, er hat sogar auf die gesamtpolitische Entwicklung der Nachkriegszeit einen schädlichen und viel-

schadlich auch gefährlichen Einfluß ausgeübt. Gewisse Staaten zögen aus seinen Fehlern nur Nutzen und waren Schmarotzer des Versailles Diktates.

## „Das Friedensideal wird außerhalb Genfs neue und bessere Gestalt annehmen.“

Rom, 12. Dezember. Mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, so betonen „Messaggero“ und „Popolo di Roma“ übereinstimmend, seien nur noch die drei überfassen Staaten in dem Genfer Institut, die neun Zehntel der Welt an sich gerissen hätten, und, wie „Popolo di Roma“ ausführt, für die anderen Staaten das ewige Faßten predigten, dessen Gesetz sie als Frieden bezeichneten. Dieser große Schwindel sei nicht mehr möglich. Der Völkerbund erscheine als das, was er sei, als eine lässliche Gesellschaft egoistischer Interessen einiger weniger bevorrechtigter Staaten, wie das von Anfang an der Fall gewesen sei. Zu England und Frankreich mit seinen Bajakken komme schließlich Sowjetrußland noch hinzu.

Der Name Völkerbund offenbare schon allein das Lügendaiein des Genfer Instituts, dessen Geburtsfehler der Schuß des Status quo gewesen sei.

Während es eigentlich die Ungerechtigkeiten des Friedensdiktates von Versailles habe beseitigen sollen, habe es sie verewigen wollen.

Das Friedensideal aber werde außerhalb Genfs neue und bessere Gestalt annehmen. Die Zusammenarbeit der Völker werde nach einem neuen Geist und nach neuen Methoden vor sich gehen, von denen man im ablaufenden Jahr neue und erhellende Beispiele zwischen freien und gleichen Staaten auf dem Boden der Ehre und der gegenseitigen Achtung habe erleben können. Mit diesen Methoden werde man in Zukunft für den wahren Frieden arbeiten.

## Die französische Presse

schent dem Schritt Italiens natürlich große Beachtung. Die Erklärungen Mussolinis werden von einem Teil der Presse in ihrer Form kritisiert, ein anderer Teil will in ihnen aber doch noch einen Hoffnungsschimmer für eine friedliche Zusammenarbeit sehen. „Excelsior“ bedauert, daß Rom eine Türe geschlossen habe, die Paris und London in der Hoffnung offengelassen hätten, daß Italien eines Tages doch wieder zurückkehre. Man habe noch eine leise Hoffnung gehabt, daß der „negative Entschluß“ Italiens einen positiven Gegenpol gehabt hätte, der die Form von Vorschlägen für die Neuorganisation des Völkerbundes oder für die Bildung eines Direktoriums der Großmächte hätte annehmen können. Mussolini scheine aber auf diese Absichten verzichtet zu haben oder sie zum mindesten als im Augenblick für unangebracht zu halten.

„Echo de Paris“ wirft die Frage auf, ob Italien in Zukunft weiter beim internationalen Schiedsgerichtshof im Haag und im internationalen Arbeitsgericht sitzen werde oder ob es, dem Beispiele Deutschlands folgend, auch zu diesen beiden Organisationen die Beziehungen abbrechen. Was Genf angehe, so habe man schon seit vier Jahren festgestellt können, daß es mehr und mehr zu einer Koalition und nicht zu einer weltumfassenden Gerichtsbarkeit geworden sei. Auch „Petit Parisien“ teilt diese Meinung. Italien verlasse den Völkerbund, weil letzterer die ihm gebotene Gelegenheit nicht ergriffen habe, die A belsinnige Frage in einer befriedigenden Form zu lösen. Die Ausführungen des Duce seien in gewissem Sinne gemäßig, denn er habe erklärt, daß Italien auch in Zukunft eine Politik der Zusammenarbeit und des Friedens betreiben werde.

## Die englische Sonntagspresse

gibt die Meldung über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zum Teil in großer Aufmerksamkeit wieder. Sie nimmt die Nachricht jedoch sichtlich ruhig auf. Eingehende redaktionelle Kommentare fehlen noch in den Blättern. Was an Kommentaren vorliegt, sind knappe Notizen der diplomatischen Korrespondenten.

Kennzeichnend für die Aufnahme dürfte der Kommentar des diplomatischen Korrespondenten der „Sunday Times“ sein. Er schreibt: Die Ankündigung, daß Italien den Völkerbund verläßt — sein Ausschließen wird rechtlich erst nach zwei Jahren wirksam werden — wird hier einfach als die „de-jure-Anerkennung einer de-facto-Lage“ angesehen. Aber es ist noch folgendes zu bemerken: Obwohl der italienische Austritt aus dem Völkerbund die jetzige Lage nicht berührt, belastet er die Zukunft.

Er bedeutet, daß der Bruch mit dem Völkerbund endgültig ist, und daß die Achse Berlin-Rom-Tokio weiter konsolidiert ist.

## Auswirkung des Völkerbundszerfalls auf die Schweiz.

Verstärkte Bestrebungen der Schweiz nach voller Neutralität.

Bern, 13. Dezember. Die Erklärung Mussolinis über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund hat für die Schweiz eine ganz besondere Bedeutung, weil mit Italien nun schon die zweite Großmacht unter ihren Nachbarn endgültig den Rücken gelockt hat. Es wird, wie die schweizerische Depeschenagentur betont, in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß in letzter Zeit die Bestrebungen vermehrt in den Vordergrund getreten sind, die darauf hinauslaufen, die volle Neutralität der Schweiz wiederherzustellen, die 1920 anlässlich des Anstufes der Schweiz an den Völkerbund durch die Londoner Erklärung zu einer differentiellen Neutralität geworden war. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt hierzu u. a., die Erfahrungen mit dem Artikel 16 und die Genfer Verhandlungen über die Reform des Völkerbundes hätten der Schweiz im Verlaufe von zwei Jahren immer deutlicher die Überzeugung von der Priorität des Neutralitätsgrundsatzes aufgedrängt. Die Schweiz habe keinen Artikel in der Hand, um die in einer Erläuterung des Bundesrates als wünschenswert bezeichnete Universalität des Völkerbundes zu fördern. Um so mehr sei sie gehalten, ihre besondere Lage für den Fall einer noch mehr als bisher beeinträchtigten Universalität zu betonen. Das sei u. a. auch durch die Andringung von Vorbehalten gegenüber der künftigen Anwendung des Artikels 16 gegeben und durch die Erklärung, daß die Schweiz nicht zu Sanktionen angehalten werden könne, die ihre Neutralität einer Gefahr aussetzen könnten. Wenn nun der bisher provisorische Rückzug aus dem Völkerbund zu einem definitiven Austritt umgewandelt worden ist, so betreffe das Aufhören der Mitgliedschaft und die Beeinträchtigung der Universalität neuerdings einen Nachbarstaat. Die Schweiz werde, wenn der Austritt Italiens nach der zweijährigen Frist endgültig geworden ist, an zwei Mitgliedstaaten und an zwei Nichtmitgliedstaaten grenzen.

## Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird niemals mehr in Betracht kommen!

Die amtliche Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutenden Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie.“

Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten. Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Raifelde sprach, klingen noch in unser aller Ohren.

Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat. Der Völkerbund erhält damit die verdiente Dichtung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in keiner Periode seines Bestehens für fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schuß vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zwangsverband einzelner Regierungen der Versailles Reglung.

Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf den Weg einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten. Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingefahren worden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören. Wenn sonst hier und da noch verächtlich wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abzuhelfen zu wollen.

Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen. Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Übereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist.

Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen.“

Die e...  
geschis...  
mehr zum...  
empfinden...  
Ministerp...  
werde,  
daß Ja...

In den...  
Haltu...  
müht...  
herlich...  
ligt sich...  
Hinescher...  
Hingchow...  
legt werde...  
Für...  
leichend...  
Sonnenab...  
in der...  
Japanische...  
gierung...  
ung d...  
Der...  
sch zur...  
der „Sun...  
darauf hi...

## daß Ja...

und daß...  
Mächte...  
sich neutra...  
Nach...  
Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...

Armeen J...  
verfolgen...  
halten...  
faische...  
Waltung...  
loweit...  
Sollte...  
kommen...  
Belegung...  
werden, u...  
Japa...  
luchen, fe...  
erklärt...  
in Anspri...  
informier...  
Indochina...  
Französi...  
fische Gre...  
bombard...  
Ihiti...  
hätte...  
land. I...  
Krieg unte...  
die Zeit f...  
geben mü...  
Ihiti...  
leihen d...  
ebenja...  
fert wer...





# Japan einmütig gegen Interventionen dritter Mächte.

Die entschiedene Haltung, die Japan an- gesichts der fortschreitenden Erfolge in China mehr und mehr zum Ausdruck bringt, findet auch in der Presse einen entsprechenden Niederschlag. Die Blätter melden heute, daß Ministerpräsident Konoye demnächst der Welt klarmachen werde, daß Japan entschlossen sei, alle Interventionen dritter Mächte abzulehnen.

In den Pressekommentaren wird unterstrichen, daß die Haltung von Regierung und Volk so einmütig sei, daß ein besonderer Beschluß des Kriegsrates überhört kaum notwendig sein würde. Die Presse beifolgt sich ferner ausführlich mit den weiteren Absichten der chinesischen Regierung und spricht bereits davon, daß die chinesische Regierung nach dem Fall von Nanking nach Hengchow (etwa 50 Kilometer nördlich von Kanton) verlegt werden solle.

Für die gegenwärtige Stimmung in Japan ist es bezeichnend, daß in einer Erklärung des Außenamtes am Sonnabend gesagt wurde, die Haltung Mostaus in der Fischereifrage habe starkes Echo bei der japanischen Öffentlichkeit hervorgerufen, die von der Regierung eine entschlossene Aktion zur Sicherung der japanischen Rechte erwarte.

Der japanische Sonderbotschafter Graf Ishii, der sich zur Zeit in London aufhält, hat einem Vertreter der „Sunday Times“ ein Interview gewährt, in dem er darauf hinweist,

daß Japan keine territorialen Ziele in China verfolge und daß es die Rechte und Interessen der ausländischen Mächte in China respektieren werde, solange diese Mächte sich neutral verhielten.

Nach dem Fall von Nanking würden die japanischen Armeen Tschiangkai-schek nicht weiter in das Innere Chinas verfolgen. Japan werde aber Nanking besetzt halten, bis eine Regelung mit Tschiangkai-schek erreicht sei. Die lokalen chinesischen Verwaltungsbehörden würden weiter im Amt belassen werden, soweit sie bereit seien, mit Japan zusammenzuarbeiten. Sollte sich aber Tschiangkai-schek weigern, zu einem Abkommen mit Japan zu gelangen, so müßte die militärische Besetzung andauern, und es müßten auch Steuern erhoben werden, um die Armee zu unterstützen.

Japan habe keine legalen Gründe, die Mächte zu er- zwingen, seine Waffen an China zu verkaufen, da kein Krieg erklärt sei und infolgedessen auch keine Kriegsführerrechte in Anspruch genommen würden. Aber Frankreich habe man informiert, daß, wenn der Waffenverkehr durch französisch- Indochina weitergehe, Japan gezwungen sein würde, die französischen Eisenbahnen von Hanoy über die indochine- nische Grenze nach Hainan und ostwärts nach Nanking zu bombardieren.

Ishii bemerkte dann, Tschiangkai-schek unter- halte enge Beziehungen zu Sowjetruß- land. Dieses könne aber praktisch China nur im Lust- krieg unterstützen. Ohne Waffen und ohne Geld müsse aber die Zeit kommen, wo Tschiangkai-schek den Kampf auf- geben müsse.

Ishii versichert schließlich, daß die ausländischen An- sichten, die durch die chinesischen Forderungen würden, ebenso wie der Vertrag von 1842 von Japan weiter respek- tieren würden.

## Bedeutame Erfolge der Japaner im Kampf um Nanking.

Schanghai, 13. Dezember. (Staatsdienst des DRB.) Den japanischen Truppen ist es, wie das japanische Nachrichtenbüro „Domei“ meldet, gelungen, Nanking voll- ständig einzunehmen. Auf dem nördlichen Ufer des Yangtse haben sie die Nanking gegenüberliegende Stadt Fuka besetzt, den Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Tientsin. Im Verlauf der Kämpfe des gestrigen Tages ist etwa die Hälfte des südlichen Stadtteils von Nanking in die Hand der Japaner gefallen.

Am Montagmorgen marschierten japanische Truppen- teile durch das Tschungshan-tor ein, während gleich- zeitig die Chinesen den Rückzug antraten. Die Japaner haben gegen 11 Uhr die Gebäude des chinesischen Kriegs- rates, der Hauptmilitärakademie, die Residenz Tschiangkai- scheks, sowie mehrere Verwaltungsgebäude der Kuomintang in ihre Hand gebracht.

Die Chinesen ziehen sich in Richtung Siatwan zurück.

Tokio, 13. Dezember. Wie das Hauptquartier der japa- nischen Armee bestätigt, haben die Japaner jetzt alle Be- setzungen von Nanking genommen. Auch in der Nacht hat der Kampf nicht nachgelassen. Um 3 Uhr nachts hat eine Abteilung das Osttor gestürmt. Nach dem japanischen Heeresbericht befanden sich am Montagmorgen alle wich- tigen chinesischen Regierungsgebäude in den Händen der Japaner, darunter auch die Kadettenanstalt und die Regie- rungskanzlei.

## Zwischenfälle auf dem Yangtse.

Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Fluglanonboote „Lady Bird“ und „Bee“ am Sonntagmorgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien.

Durch dieses Artilleriefeuer seien ein eng- lischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mit- glieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Yangtse, unweit Nanking, ein britisches Handelsschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab“ und „Cridet“ hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

Die Zwischenfälle, von denen britische Schiffe bei Nan- king betroffen wurden, werden von der gesamten Londoner Morgenpresse ausführlich wiedergegeben. Sowohl Reuter wie „Press Association“ betonen jedoch, daß man in amt- lichen Kreisen in London erst einmal ausführliche Mit- teilungen abwarten wolle, bevor man eine Entscheidung über etwa zu ergreifende diplomatische Schritte treffe.

## Amerikanisches Kanonenboot bombardiert.

Aus Washington wird wie folgt gemeldet: Das Marineministerium bestätigt Meldungen aus China, wo- nach das amerikanische Kanonenboot „Panay“ an dem Yangtse durch Bombenwurf bislang unbekannter Herkunft ver- senkt worden ist. Die Panay verließ Nanking am Sonnabendmittag mit Amerikanern und Flüchtlingen anderer Nationalität an Bord, um aus dem Bereich des Artilleriefeuers herauszukommen. Außer den 65 Mann Besatzung befanden sich mit etwa 50 Zivilpersonen an Bord, darunter die beiden Gesandtschaftssekretäre Atcheson und Hall von der amerikanischen Botschaft in Nanking.

Von den an Bord befindlichen Personen wurden nach bisherigen Meldungen mit Bestimmtheit 54 gerettet, davon viele verwundet. Atcheson und Hall befinden sich unter den Geretteten, ebenso der Kapitän des Kanonenbootes, Hughes, der verwundet wurde. Das britische Kanonen- boot „Bee“ und das amerikanische Kanonenboot „Dahu“ eilten an die Unglücksstelle.

## Japanische Erklärung zu dem Panay-Zwischenfall.

Japan übernimmt die Verantwortung. — Vizeadmiral Hamegawa spricht sein Bedauern aus.

Schanghai, 13. Dezember. (Staatsdienst des DRB.) In einem amtlichen Bericht von japanischer Seite wird er- klärt, Vizeadmiral Hamegawa, der Chef der japanischen Flottenstreitkräfte in den chinesischen Gewässern sei bereit,

die Verantwortung für die Versenkung des amerikanischen Fluglanonbootes „Panay“ zu übernehmen. Die „Panay“ habe unmittelbar neben zwei Standard-Dampfern ge- legen. Diese Dampfer seien von japanischen Fliegern mit chinesischen Fahrzeugen verwechselt worden. Bei der Bom- bardierung der Dampfer muß die „Panay“ mitgetroffen worden sein. In dem Bericht wird schließlich das Bedauern der Japaner über den Zwischenfall ausgesprochen.

Vizeadmiral Hamegawa hat dem Chef der amerikani- schen Seestreitkräfte in den asiatischen Gewässern, Admiral Darnell, wie es in einer weiteren Meldung heißt, persönlich sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Soweit bekannt, sollen an Bord der „Panay“ 16 Tote zu verzeichnen sein. Die Zahl der Toten an Bord der Dampfer ist unbekannt, dürfte jedoch wahrscheinlich groß sein.

## Der amerikanische Botschafter bei Hirota.

Tokio, 13. Dezember. (Staatsdienst des DRB.) Der amerikanische Botschafter stattete dem japanischen Außen- minister Hirota im Zusammenhang mit dem Zwischenfall auf dem Yangtse einen Besuch ab. Wie verlautet, drückte Hirota dem Botschafter das tiefe Bedauern der japanischen Regierung aus, ebenso der Marineminister.

## Aus aller Welt.

Das Ende des Doppelmörders. Aus Schleisreisen (Kr. Staditroba) wird gemeldet: Der Doppelmörder Karl Geisenhainer aus Schleisreisen, der wie berichtet, am Son- tag seine erwachsene Tochter und deren Söhne durch Schüsse aus einer Jagdbillie getötet hat, ist jetzt in der Landesheilanstalt Staditroba, in die er nach der Tat wegen eines schweren tuberkulösen Leidens gebracht worden war, gestorben. Geisenhainer sollte sich am Dienstag wegen Doppelmordes vor Gericht verantworten. Nun hat der Tod einen Schlussstrich unter die Tragödie gesetzt.

30 Kisten mit Schießpulver in Karbonne gestohlen. In einem Gebäude des Fiskus in Karbonne in Südwest- frankreich wurden 30 Kisten mit 280 Kilogramm Schieß- pulver gestohlen. Ueber die Diebe ist noch nichts bekannt. Die Polizei vermutet, daß der Diebstahl sowjetjapanischen Schmugglern zugeschrieben werden muß, die das Pulver wahrscheinlich bereits in die Hände ihrer bolschewistischen Mittelstleute weitergeleitet haben.

Terrorist Kolemank erhebt Klage gegen Unbekannt. Der in Valenciennes verhaftete Terrorist Budai Kolemank hat Klage gegen Unbekannt erhoben. Kolemank behauptet, daß es sich bei den an ihn gerichteten Geheimschrift- Briefen um Nachrichten früherer politischer Gegner handele. Die Briefe hätten ihn nur kompromittieren sollen. Die Polizei von Valenciennes behauptet, daß Kolemank mit der internationalen Terroristenorganisation „Verband der großen Brandstifter“ in Verbindung gestanden habe. Kolemank habe dies jedoch bestritten.

Lawinenunglück am Brenner. Ein schweres Lawinen- unglück hat sich dieser Tage am Brenner ereignet. Der Aufseher der internationalen Telefon- und Telegraphen- leitung, Anton Prati aus Brenner, und der Arbeitslose Hofer aus Brennerbad wurden beim Kontrollgang von Pfitschertal zum Brenner in der Nähe der Unterkunfts- hütte von einer mächtigen Lawine begraben. Ein dritter Arbeiter, der den Verunglückten bald darauf das Mittag- essen bringen wollte, konnte Prati, der nur Knochenbrüche erlitten hat, aus dem Schnee befreien. Hofer wurde einige Stunden später als Leiche geborgen.

Schwere Schneestürme und Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten. Mehrere neue schwere Schnee- stürme in den verschiedensten Landesteilen verursachten große Not unter den Einwohnern, namentlich im oberen Teil des Staates Newyork. Ganze Gebiete sind schon seit mehreren Tagen völlig eingeschneit, wo sich bereits fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Heizstoffen ein- stellt. Zur Hilfeleistung mußten Truppen der National- garde im Staate Newyork aufgeboten werden. Der gleich- zeitige erneute Kälteeinbruch im Gebiete von Virginien bei Louisiana verursachte 16 Todesfälle. Starke Regen- fälle in Nordkalifornien riefen große Ueberschwemmungen hervor, die zahlreiche Wohnhäuser wegrißen oder zum Einstürzen brachten. Durch Bruch des Staubeckens in der Nähe von Ukuras in Kalifornien wurden in Ukuras zahlreiche Wohnhäuser und das Krankenhaus von den Wasserfluten erfasst, denen zwei Kinder zum Opfer fielen.



In Liebe mit Opus 100 von Hans Kauer

Da blieb Ernst Vöckner mitten auf der Treppe stehen. „Wer hat sich verlobt?“ „Du Dummkopf! Wir doch ... du hast mich doch vorher im Auto geküßt!“ Da bleibt einem aber tatsächlich die Lust weg! Funke es in Ernst Vöckner. Heiter war das! So also kommt man zu einer Verlobung und weiß gar nicht, wie! „Warum sagst du nichts?“ forschte sie und sah ihn an. Ernst Vöckner raffte sich auf. „Ich? Ach so ... sagen soll ich auch noch etwas? Ja, also ... wenn ich ehrlich sein soll ... ich bin maß- los überrascht. Wenn eine Frau überrascht ist, rader sie wie ein Buch ... aber wenn ein Mann überrascht ist — na, dann ist er eben sprachlos!“ „Wieso überrascht?“ „Ich habe in meinem Leben schon vierhundertacht- undsechzig Frauen und Mädchen jeden Alters geküßt — stellen Sie sich einmal vor, wenn das jedesmal mit einer Verlobung geendet hätte!“ Da blühte in Ottilie Märters Augen ein eigen- tümlicher Funken auf. So beschwipst war sie nun doch wie- der nicht, daß sie nicht verstanden hätte, was er damit sagen wollte. „Soll das etwa heißen, daß ... daß du mich nur geküßt hast ...?“ Sie machte eine Pause. Und diese Pause benutzte sie wieder einmal zu einer Umstellung, die angesichts der Haltung Ernst Vöckners nötig war. „Völlig richtig ist es, wenn Sie Ihren Augen ein paar Tränen und rollten sein gemächlich die Wangen herab. „Das ... das soll heißen ...“ „Aber weinen Sie doch nicht, Frau Ottilie ...“ „Ich bin nicht Frau Ottilie!“ unterbrach sie ihn so laut, daß er fürchtete, es könnte jemand im nachstehen- den Hause hören. „Mit mir spielt man nicht, Ernst! Du hast mich geküßt ... du hast mich so geküßt, wie nur ein Mann küßt, der ernste Absichten hat!“ Ernst Vöckner hätte zwar jetzt darauf hinweisen könn- ten, daß das ein Irrtum war, daß er durchaus nicht

den Willen hatte, sie wie ein Mann mit ernsten Ab- sichten zu küssen ... aber er hielt Zeit und Ort nicht ge- eignet zu längeren Auseinandersetzungen. Er nahm kurz entschlossen ihren Arm und ging mit ihr weiter die Treppe hinauf. „Wir werden morgen noch darüber sprechen!“ sagte Ernst Vöckner. „Darüber brauchen wir nicht mehr zu sprechen!“ er- widerte Ottilie Märter bemerksenswert fest. „Wir sind verlobt ... und ich verlobe mich nicht, um mich fünf Minuten später wieder zu entloben!“ „Und wie ist das mit Ihren vier Ehen?“ „Darin sind die Männer schuld, daß die ...“ „Das habe ich auch gar nicht anders erwartet!“ „So ... Gott sei Dank ... jetzt waren Sie wenigstens in der Pension, in der zu dieser späten Stunde eine Ansprache nur im Flüstertone möglich gewesen wäre.“ „Gute Nacht!“ sagte er kurz und war schon in seinem Zimmer verschwunden, bevor es seiner eigenhändigen „Verlobten“ vielleicht eingefallen wäre, ihm noch einen Kuß zu geben, mit dem sie die Verlobung bekräftigt hätte. Ja, das war gestern Abend gewesen. Heute morgen hatte er sich heimlich, still und leise gedrückt, bevor Frau Ottilie Märter aus süßem Schlum- mer erwachte, war ins Adlon gefahren, hatte dort mit Everling und Hans gefrühstückt, hatte die umfangreiche eingegangene Post erledigt und durch Wifler Everling, als er sich zum Mittagessen einfind, erfahren, daß Hans ausgegangen sei. Bis zum Abend war Hans noch nicht zurück. Ernst Vöckner hatte also Gelegenheit, seine Lage ge- nügend zu überdenken. Das mit der Verlobung war natürlich Unsinn. Aber unangenehm war es doch. Wahrscheinlich hatte Ottilie Märter heute früh nichts Giltigeres zu tun, als dem gan- zen Fremdenheim Vienna die Tatsache der Verlobung mitzuteilen, um dadurch gewissermaßen auf ihn einen moralischen Druck auszuüben. Vielleicht auch kam sie einfach ins Adlon, um ihren Verlobten zu besuchen und mit ihm über die Vorberei- tungen zur Hochzeit zu sprechen! Bei einer Frau, die in diesen Dingen Erfahrung hatte, mußte man auf allerhand gefaßt sein! Ernst Vöckner hielt es für geraten, auch aus dem Hotel zu verschwinden. Er würde eben ein bißchen her- umbummeln, dann Ilse Unger abholen.

Ja ... und von diesem Augenblick an, in dem er wieder an Ilse Unger dachte, hatte Ernst Vöckner die er- wähnte kleine Bui im Bauch. Ilse Unger ... Sie war schuld daran, daß er plötzlich als unfrei- willig Verlobter herumsank! Hätte sie sich gestern Abend mit ihm getroffen, anstatt mit ... Das heißt ... eigentlich war ja nun der Ausgleich da: sie war verlobt ... er war auch verlobt. Sie liebte ihren Verlobten nicht ... er hatte für seine Verlobte nichts übrig ... also ... Es hätte eine Lösung gegeben: Umtausch gestattet! Als Ilse Unger das Haus verließ, kam ihr Ernst Vöckner entgegen, begrüßte sie, schob seinen Arm unter den ihren und ging mit ihr davon, als gehöre sich das alles so. Ilse Unger war wehrlos gegen seinen Angriffsgest. Und nicht nur das ... sie war wehrlos überhaupt ihm gegenüber. Wenn er nicht da war, machte sie sich Vorwürfe, daß sie sein Immerwiederkommen dulde, daß sie ihm nicht energisch sagte, sie wüßte es nicht ... sie dachte an das Unglück, das eintreten würde, wenn Fritz Bauer, ihr Verlobter, dahinterkam, daß sie sich hinter seinem Rücken mit einem andern Manne traf ... dachte daran, daß die Existenz ihres Vaters und damit der ganzen Familie Unger auf dem Spiel stand. Und sah sie ihn, versank für Augenblicke alle Not ... versank alles, was sie bedrückte. Sie wehrte sich gegen die Freude, die sich ihrer be- mächtigte, wenn sie Ernst Vöckners Lachen auf sich zu- kommen sah ... sie wehrte sich gegen das glückliche Häm- mern ihres Herzens. Es war alles gut gewesen bis zu dem Tage, an dem Ernst Vöckner wieder aufstand. Fast ein ganzes Jahr lang hatte sie gehofft, er werde noch einmal etwas von sich hören lassen, obwohl ihre Vernunft diese Hoffnung töricht nannte. Dann hatte sie sich abgefunden ... hatte sich endlich einverstanden erklärt, Fritz Bauer zu heiraten, um damit die böse Sache, unter der ihr Vater litt, aus der Welt zu schaffen. Ernst Vöckner hätte nicht wiederkommen dürfen. „Was machen Sie denn für ein dummeres Gesicht, Ilse? Man fürchtet sich ja geradezu“, lachte er. „Ach habe Sie doch gebeten, mich in Ruhe zu lassen!“ sagte sie leise. „Wenn mein Verlobter und einmal zu- sammen sieht, geschieht ein Unglück ...“ (Fortsetzung folgt.)





## Aus der Heimat.

— Am Sonnabend wurde von einem hiesigen Einwohner der seit 3. Dezember verschwundene Kolonialwarenhändler Arros von hier in der Oberheide tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

— Aus der letzten Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevätern ist folgendes mitzuteilen. Das Grundstück Bergstraße Nr. 2, in dem sich die Verwaltungsräume der Ortsgruppenleitung der NSDAP. und ihrer Gliederungen befinden, ist nach längeren Verhandlungen aus der Konkursmasse der Fa. Schiffel & Sohn A.-G. in Ligu. von der Gemeinde für den Kaufpreis von 8000 RM bei 28000 RM Brandkasse erworben worden, die Räume bleiben der Ortsgruppe weiterhin mietweise überlassen. Am 1. Februar 1938 wird hier die Landesbahn Sachsen zum 2. Male auftreten und das Schauspiel „Thors Gast“ aufzuführen. Im Zuge der vom Milchwirtschaftsverband durchzuführenden Neuordnung der Milchverteilungsstellen wird ein der Gemeinde gehöriges Grundstück bedingungsweise veräußert. Die Bewirtschaftung des Katschellers wird dem Koch Arno Janta übertragen. Der Gebotsatz für die Gewerbesteuer war auf 150%, festgesetzt worden. Nachdem die vom Finanzamt festgesetzten Steuerbeträge einen genaueren Überblick über den voraussichtlichen Steuerertrag ermöglichen, wird eine Herabsetzung des Gebotsatzes bis auf 135% möglich sein. Der Bürgermeister wird den Gebotsatz bestimmen, und befindet sich im übrigen bei Fassung dieser Beschlüsse in voller Uebereinstimmung mit den Gemeindevätern.

— Das Preisauschreiben der Sparkasse für Schülerzeichnungen hat großen Erfolg gehabt. Die Bedingungen für das Ausschreiben sahen vor, daß Zeichnungen nach 2 gegebenen Sparprüchen anzufertigen waren. Mit mehr oder weniger Geschick gingen die 8-14jährigen daran, galt es doch einen der ausgezeichneten Preise zu gewinnen. Die nicht leichte Arbeit der Prämierung nahm ein Preisrichterkollegium vor, dem u. a. die Herren Schulleiter Dittich und Schmidt-Komnig, Lehrer Quetsch, Malermeister Heidrich, Zeichner Scheiner, Bürgermeister Richter und Kassenleiter Quellmalz angehörten. Es erhielten: 1. Preis 15.— RM. Horst Gründer; 2. Preis, je 10.— RM. Rudolf Raly, Gisela Böhme; 3. Preis, je 5.— RM. Walter Bohrmann, Ruth Olscher, Werner Zeller-Komnig; 4. Preis, je 3.— RM. Werner Jürgang, Werner Arnold, Heinz Joch, Wolfgang Sprenger, Sigrid Hiller-Komnig, Hans Geiß, Annelies Kieslinger, Brigitte Pentzschel, Ursula Arzt und Ruth Walter. Außerdem wurden 12 Belobigungen ausgesprochen und hierfür, wie auch für 128 weitere Arbeiten, Trostpreise verteilt. Die Verteilung der Preise wurde im Beisein der Lehrerschaft und der gesamten Schulkinder am Montag in der Turnhalle vorgenommen. Manches Kinderauge leuchtete heller, als die schönen blauen Sparkassenbücher mit einer Einlage in Höhe des zuerkannten Preises überreicht wurden. Die prämierten Zeichnungen sind noch einige Tage im Rathaus ausgestellt. Sie bilden dort einen großen Anziehungspunkt für große und kleine Sparer. Möge sich ein Jeder einmal selbst überzeugen, wie lebendig der Spargedanke in unserer Jugend ist.

## Sächsische Nachrichten

### Seine geschiedene Frau erstochen im Streit um die Kinder

Am Sonnabend gegen 12 Uhr wurde in dem Grundstück Ammonstraße 44 in Dresden eine entsetzliche Bluttat verübt. Während die Kriminalpolizei von dem Vorkommnis Kenntnis nahm, stellte sich bei der Mordkommission der Täter, der Einwohner Emil Franz, wohnhaft Hammerstraße 10, der angab, seine vierzig Jahre alte geschiedene Frau Johanne geb. Kaden niedergestochen zu haben.

Franz lebte seit 1933 von seiner Ehefrau getrennt. 1934 wurde die Ehe geschieden und die aus der Ehe stammenden drei Kinder wurden der Frau zugesprochen. Franz versuchte wiederholt, eines der Kinder für sich zu bekommen, was die Frau und auch die Kinder ablehnten. Am Sonnabend versuchte Franz, mit seiner geschiedenen Ehefrau erneut eine Aussprache herbeizuführen. Er erwartete sie im Hausflur ihres Wohngrundstückes, wo er sie mit einem mitgebrachten Küchenmesser in die linke Brustseite steckte, nachdem sie sich erneut weigerte, eines der Kinder dem Mann zu überlassen. Franz schlüchte und stellte sich der Polizei. Die Frau lag in die im Grundstück befindliche Gastwirtschaft, wo sie tot zusammenbrach.

### Bauerngut niedergebrannt

Erfähriges Mädchen als Brandstifterin, „weil es sich am Feuer freute“

Am Sonnabendnachmittag brach in Langenwolmsdorf bei Stolpen in der Scheune des Bauers E. Rätzer ein Feuer aus, das in kurzer Zeit mit großer Geschwindigkeit auf das Wohnhaus sowie das Wirtschaftsgebäude übergriff. Die Scheune, das Wohn- und Wirtschaftsgebäude brannten völlig nieder. Die gesamte Einrichtung verbrannte; mit Not konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Die landwirtschaftlichen Maschinen fanden in einem abseits liegenden Schuppen, der nicht wegbrannte. Die Familie des Bauers sowie die Gefolgschaft fanden bei benachbarten Bauernfamilien Unterkunft. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der Brand durch ein elf Jahre altes Mädchen, das bei dem Bauer Rätzer untergebracht gewesen war, gelegt worden. Das Kind erklärte, den Brand gelegt zu haben, weil es seit jeher Freude an Feuer und Flammen gefunden habe.

Dresden. Sonderzug zur Feiertagsfeier. Am Mittwoch, 15. Dezember, verkehrt zwischen Dresden und Schwarzenberg ein Verwaltungs-Sonderzug zum Besuch der Feiertagsfeier. Die Abfahrt von Dresden-Hauptbahnhof erfolgt 6.45 Uhr, die Ankunft in Schwarzenberg 10.50 Uhr. Anschließend findet die Bestimmung der Feiertagsfeier statt. Von 15.30 bis 17 Uhr finden sich die Fahrteilnehmer zu einer Feiertagsfeier in der Krankenhalle zusammen. Die Abfahrt von Schwarzenberg erfolgt 17.50 Uhr, Ankunft in Dresden-Hbf. 21.58 Uhr.

Dresden. Vier Verkehrstote im November. Im November ereigneten sich 213 Verkehrsunfälle im Straßenverkehr. Beteiligt waren 402 Verkehrsteilnehmer, verletzt wurden sieben Kinder und 188 Personen, getötet wurden vier Personen.

Dresden. Vinschfahrer verunglückt. In Rähnitz fuhr ein dreikolbiger Radfahrer aus Völkers-

dorf verkehrswidrig auf der linken Straßenseite. Als er an einer unübersichtlichen Kurve ein Kraftrad entgegenkommen sah, bog er nach rechts ab, wodurch ein Zusammenstoß unvermeidlich wurde. Der Radfahrer und eine Person auf dem Rad des Kraftrades erlitten schwere Kopfverletzungen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten.

Bauten. Greifin verbrannt. Im Wohnhaus des Bauers Reusch in Truppen war in einem Zimmer, in dem sich die 86 Jahre alte Frau Marie Reusch aufhielt, Kohle aus dem Ofen gefallen, wodurch ein Stubenbrand entstand. Da auch die Betten Feuer fingen, kam es zu einer starken Rauchentwicklung. Ehe Hilfe kam, erstickte die Greifin.

Chemnitz. Uebermüdetes Kraftfahrer — tödlicher Unfall. In der Nacht zum Montag feuerte auf der Staatsstraße Chemnitz-Leipzig bei Bernsdorf der Fahrer eines Personentransportwagens ohne erforderlichen Grund seinen Wagen zur linken Straßenseite und stieß mit einem vorschrittsmäßig rechts fahrenden Kraftfahrer zusammen. Der Kraftfahrer wurde in den Strakenrinnen geschleudert und erlitt tödliche Verletzungen. Der Fahrer des Personentransportwagens kam von einer Hochzeitsfeier und wollte sich zur Arbeitsstelle begeben. Infolge Uebermüdung verlor er die Herrschaft über den Wagen.

Chemnitz. Ein schlechter Sportkamerad. Der 24 Jahre alte Willi Kreißel war als Schiedsrichter für Fußball tätig gewesen, erwiderte sich aber in zwei Fällen als schlechter Kamerad. Während die Spieler bereits das Feld betreten, ging Kreißel in den Umkleeroom und stahl aus den Kleidungsstücken der Fußballspieler rund 15 Mark. Der schon vorbestrafte Angeklagte wurde zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leipzig. Zuchthaus für Amtsunterstellung. Wegen besonders schwerer Untreue in Lateinbeit mit schwerer Amtsunterstellung verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts den 34 Jahre alten Gerhard Hüttinger zu zwei Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Hüttinger unterlag von Oktober 1933 bis Januar 1937 als Bürgermeister der Gemeinde Kleinleinberg über 7000 M. Weiter ergab sich, daß der Angeklagte auch für die Gemeinde gehörige Wohnung keine Miete gezahlt und ebenfalls seine Wohn-, Pflanz- und Hundsteuer nicht entrichtet hatte; dafür kaufte er sich ein Kraftrad.

Leipzig. Betrügerischer Gasthofverkauf. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 41jährigen Otto Kreusel aus Troisdorf bei Vorna wegen Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Am Oktober 1934 verkaufte der Angeklagte sein in Neuhütten im Erzgebirge gelegenes Gasthofgrundstück. Bei den Verkaufsverhandlungen gab er an, im Jahre 1933 habe er in dem Gasthof 250 hektoliter Bier umgesetzt, was voraussichtlich auf 300 Hektoliter gesteigert werden könnte. Tatsächlich betrug der Bierumsatz nur 95 Hektoliter. Vorsorglich beantragte sich Kreusel, daß über diesen Punkt nichts bei den Kaufverträgen gesetzt wurde. Der betrogene Gastwirt erhaltete Betrugsansprüche und erbob auch eine Schadenersatzklage, die rechtskräftig zu seinen Gunsten ausfiel.

Blauen i. V. Kleinind tödlich verbrannt. Das einjährige Söhnchen einer Familie riß einen mit heißem Kaffee gefüllten Topf um, dessen Inhalt sich über die Brust des Kindes ergoß. In den Folgen dieser Verbrühungen starb das Kind trotz sorgfältigster ärztlicher Bemühungen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter

# Frau Hulda verw. Mäser

geb. Zschimbang

danken wir hiermit herzlichst.

Ottendorf-Okrilla, im Dezember 1937.

Margarethe Heft geb. Mäser  
Georg Heft  
Gottfried Heft.

### Krieger-Kameradschaft

Zum Begräbnis unseres Mitgliedes und Kameraden

**Kurt Arras**

stellt die Kameradschaft Mittwoch nachm. 1/2 Uhr im Gasthof zum Hirsche.

Um recht zahlreichen Ehrengeleit wird gebeten.

### Tüten

**Beutel**

**Servietten**

Corten - Pappunterlagen u. Manschetten

in großen u. kleinen Mengen

h. Rühle, Mühlstr. 15.

### Achtung!

Nur 3 Tage!

Am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag den 14., 15. u. 16. Dezember findet im

**Gasthof zum Hirsche**

**eine Erzgebirgische**

**Spielzeugschau**

mit Einzelverkauf statt. In Spielwaren, Weihnacht- und Geschenkartikeln reichliche Auswahl. Um gütigen Zuspruch bittet Kurt Dietze, Seiffen, Erzgeb. NB. Für Nachmittags wird Frä. zur Ausbilfe angenommen.

### Geschäfts-

und

**Werbe-Drucksachen**

für das heimische Handwerk

sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

## Spiel u. Sport

**Fußball**

VfB. 07 Radeberg — Jahn 1. 1:0 (1:0)

Eine 300 Zuschauer hatten sich in der Sport-Wiese-Rampf dazu zu dem Spiel eingefunden. Jahn mußte in letzter Minute für Boden Erfolg einstellen, Torhüter Strauß ging auf diesen Posten und Roth hütete das Tor. Letzterer machte seine Sache gut, gegen den von Blum platziert geschossenen Elfmeter war er machtlos. Das Fehlen von Seidmacher u. Boden machte sich bemerkbar, Hermann hatte trotzdem Tor möglichkeiten aber seine Schüsse waren zu ungenau. Letzter bewies, daß er noch immer in der 1. Elf mithalten kann. Leider wurde auf beiden Seiten gegen Schluß recht hart gekämpft.

VfB. Radeberg 2. — Jahn 2. 7:0 4:0

Jahn konnte gegen die starke Radeberger Reserve nichts ausrichten.

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstantertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

**Schrank-Papiere** empfiehlt Hermann Rühle, Papierhandlung.

Zum Weihnachtsfeste allemal ergänzt man gern sein **Photomaterial**

Reichhaltigste Auswahl von den preiswertesten bis zu den besten Marken-Kameras.

Sehr preiswerte Werk-Modelle!

Unverbindliche Vorführung jederzeit.

Kreuz-Drogerie und Photo-Spezial-Handlung Fritz Jaekel Ottendorf-Okrilla.

## Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

**Buchhandlung Herm. Rühle.**